

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 296.
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 21. Dezember 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 30 Pf.

3. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Zahl und auch die Höhe der deutschen Forderungen aus der Zeit des Burenkrieges, die bekanntlich von der englischen Regierung abgelehnt worden sind, wird offiziös Auskunft gegeben. Danach gingen der deutschen Regierung über hundert derartige Forderungen zu, von denen nach sorgfältiger Prüfung durch das Auswärtige Amt von vornherein ungefähr die Hälfte mit einer Gesamtforderung von ein und einer halben Million als unverträglich abgewiesen wurde. Die anderen, über sechzig, wurden so behandelt, daß man in jedem einzelnen Falle die Forderungen von ein und einer halben Million als unverträglich abgewiesen wurde. Die anderen, über sechzig, wurden so behandelt, daß man in jedem einzelnen Falle die Forderungen von ein und einer halben Million als unverträglich abgewiesen wurde.

Ein Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung wird dem Reichstage vermutlich in der laufenden Tagung nicht mehr gehen. So wird neuerdings von anscheinend inspirierter Seite erklärt. In der Sitzung des Reichstages vom 26. November bemerkte Staatssekretär Delbrück: Im Reichsamt des Innern ist von der starken Belastung mit anderen Gesetzen der Entwurf einer Beamtenversicherung der Privatbeamten ausgearbeitet worden. Der Entwurf liegt dem preussischen Staatsministerium vor. Wann es seine Entschlüsse fassen wird, vermag ich nicht anzugeben. Sobald das geschehen ist, werde ich den Entwurf baldigst veröffentlichen und dem Bundesrat vorlegen. Wie lange Zeit dann vergehen wird, bis die Vorlage dem Reichstag zugehen wird, wird von der Entscheidung der Verbündeten Regierungen abhängen. Ich bin jedenfalls weiter bemüht, die Angelegenheit tunlichst weiter zu fördern. — Diese Erklärung läßt einen Schluß auf den Zeitpunkt, wann die Vorlage im Reichstage eingebracht werden wird, nicht zu.

Das preussische Herrenhaus weist nach seiner neuer Mitgliederliste im ganzen 17 neue Mitglieder auf. Die Mitgliederzahl insgesamt erreicht mit 334 Mitgliedern die höchste Ziffer, die bisher bekannt wurde. In der vorigen Session belief sich die Mitgliederzahl auf 325. Von der neu einberufenen Herrenhausmitglieder sind acht durch allerböchstes Vertrauen einberufen worden.

Die sächsische Regierung hat den königlich sächsischen Gesandten in Berlin angewiesen, zur Herabminderung der Fleischpreise bei der Reichsverwaltung zunächst die Genehmigung zur Einführung französischen Viehs für die Schlachtviehhöfe in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau zu beantragen.

Die den kaiserlichen Konsularbehörden in Kopenhagen, London, Paris und St. Petersburg zugeordneten landwirtschaftlichen Sachverständigen sind für die Zeit der Tagung der großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des Deutschen Landwirtschaftsrats, im Februar 1911 nach Berlin berufen worden, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen durch Auskunftserteilung und Vorträge zur Kenntnis der Interessenten zu bringen und Bitten wegen Beschaffung von Nachrichten und Auskunft entgegenzunehmen. Interessenten, die sich mit diesen Sachverständigen in Verbindung setzen wollen, können sich schon jetzt an das Auswärtige Amt wenden; dieses wird Wünsche von Interessenten den Sachverständigen, für die sie bestimmt sind, übermitteln.

Unsere koloniale Schutztruppe hat einen schweren Verlust erlitten. Major Dominik von der Schutztruppe für Kamerun ist am 16. d. M. an Bord des Dampfers „Eleonore Boermann“, der den vor einiger Zeit schwer Erkrankten in die Heimat bringen sollte, an akuter Herz-Kreislagenkrankung im Alter von 40 Jahren gestorben.

Dominik trat im April 1889 in das Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 ein. Er wurde 1890 zum Sekondeleutnant befördert. Als Premierleutnant trat er nach seinem Auscheiden aus dem Heere im August 1897 zur Schutztruppe für Kamerun über. Im Jahre 1900 kehrte der Vortruppene — als Oberleutnant im Infanterieregiment Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen (1. Brandenburgisches) Nr. 64 — zur Armee zurück und war von Oktober 1900 bis Mitte 1901 zur Kriegsakademie kommandiert. Aber bereits Ende Mai 1901 trat er wiederum zur Schutztruppe für Kamerun über, wurde im September 1904 zum Hauptmann befördert und 1907 vorübergehend dem ersten Seebataillon überwiesen. Bald darauf erhielt er den Charakter als Major. Major Dominik, dessen verdienstvolle Tätigkeit bei der Niederwerfung des letzten Mafauaufstandes noch in frischer Erinnerung steht, hat über Amazonia größere Expeditionen

geführt und ist auch mehrfach verwundet worden. Seine großen Erfolge im kolonialen Kriegsdienst sind vom Kaiser mehrfach durch Verleihung von Ordensauszeichnungen anerkannt worden.

Über die in Koblenz zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Winger stattgehabte Konferenz wird berichtet, daß eine generelle, das gesamte Rheingebiet und die Rheintäler umfassende Bekämpfung der Rebschädlinge demnächst einleiten soll. Von der Regierung war als erste Voraussetzung zur Gewährung einer staatlichen Unterstützung die Forderung aufgestellt worden, die Bekämpfung des Säuerwurms soll nicht allein im Frühjahr in einzelnen Gegenden, sondern auch während des Sommers vorgenommen werden. Die Bemerkungen werden in einzelne Bezirke eingeteilt und diese einem besonderen Kontrolleur unterstellt, während die Ausführung der Arbeiten selbst unter staatlicher bezw. städtischer Kontrolle geschieht.

Dänemark.

Ein Erfolg darf die frauenrechtlerische Bewegung verzeichnen. Der Ministerpräsident Venster hat dem Folkething des Reichstages einen Vorschlag der Verfassungsänderung vorgelegt, wonach das Wahlrecht zum Reichstage Frauen und Dienstboten gewährt werden und die Altersgrenze der Wahlberechtigung von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt werden soll. Gleichzeitig soll nach dem Gesetzesvorschlag der Regierung die Zahl der Abgeordneten des Folkthings auf 132 festgesetzt werden (jetzt 114). Auch eine Neuordnung der Wahlkreise steht die Verfassungsänderung vor.

Spanien.

Bu fürmischen Auftreten kam es in der Deputiertenkammer anlässlich der Beratung über Unterschleife des Barcelonener Stadtrats. Der Deputierte Jofreias nannte seinen Kollegen Miro einen Schurken. Miro warf seinem Gegner einen Stoß Zeitungen an den Kopf. Es entstand eine große Erregung. Sämtliche Deputierte verließen die Kammer. Durch Eingreifen des Präsidenten bewährte sich die erregten Gemüter. — Bei der Beratung des Carbenasgesetzes erklärte Ministerpräsident Canalejas, daß die Regierung der Errichtung neuer Ordenshäuser ihre Zustimmung verweigern werde.

Türkei.

Gegenüber mehreren Nachrichten, daß in der Ortschaft Kanlidere an der Straße Tabris—Selmas zehn Personen ermordet worden seien und daß wegen dort herrschender Unsicherheit jeder Verkehr unmöglich geworden sei, teilt die Berliner türkische Botschaft mit: Die Nachricht von der Ermordung von zehn Personen ist frei erfunden. In der Umgebung von Selmas herrscht vollständige Ruhe. Im übrigen liegt die Ortschaft Kanlidere ganz außerhalb der strittigen Zone, wo türkische Truppen stehen.

Marokko.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, beabsichtigte dort eine französische Gesellschaft, entgegen den Bestimmungen der Algierabakte, ein städtisches Elektrizitätswerk zu gründen. Die französische Regierung hat sich erfreulicherweise der Auffassung des deutschen Gesandten in Tanger angeschlossen, wonach jede öffentliche Anlage der Algierabakte unterworfen ist, und hat der französischen Gesellschaft davon Mitteilung gemacht.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 20. Dez. Der ehemalige dänische Justizminister Alberti, der auf Einlegung eines Rechtsmittels gegen seine Verurteilung verzichtet hat, ist nach dem Buchhaus in Dorien übergeführt worden.

Wien, 20. Dez. Die Delegationen sind auf den 28. Dezember nach Budapest einberufen worden.

Rom, 20. Dez. Es verlautet, Prinz Max von Sachsen habe dem Papst bereits brieflich unbedingte Unterwerfung angezeigt. Der Prinz selbst werde demnächst in Rom eintreffen, um seine Unterwerfung auch mündlich zu erklären.

Athen, 20. Dez. Nach Meldungen aus Kanea wächst die Erregung unter der freilebigen Bevölkerung. In ganz Kreta werden Volksversammlungen abgehalten, in denen der Wunsch zum Ausdruck kommt, nötigenfalls mit Waffengewalt und bis zum äußersten für eine Vereinigung mit Griechenland zu kämpfen.

Hof- und Personalmeldungen.

Die vom Kaiser für den ersten Monat des nächsten Jahres genehmigten Hoffeste sind: 1. Januar: Neujahrsgratulation beim Kaiserpaar. 18. Januar: Fest des Schwarzen Adlerordens. 19. Januar: Große Cour für das diplomatische Korps. 22. Januar: Krönungs- und Ordensfest. 24. Januar: Militär-Cour. 27. Januar: Geburtsfest des Kaisers.

Prinz August Wilhelm von Preußen, Oberleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß, à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 und des 2. Garderegiment-Landwehrregiments, ist zum Hauptmann befördert worden. — Der Prinz bekleidete die Charge eines Oberleutnants seit dem 1. September 1906.

König Friedrich August von Sachsen wird im Februar einen Jagdausflug nach dem Sudan unternehmen und mehrere Wochen dort bleiben. Der König wird sich in Genua einschiffen. In seiner Begleitung wird sich auch der Wiener Graf Herz befinden.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Gierlen-

Wächter hat sich mit vierzehntägigem Weihnachtsurlaub nach Süddeutschland begeben.

Kapitän zur See Reger-Waldeck, der Chef des Stabes des Gouvernements Kiangchow, ist von dieser Stellung enthoben und zu seinem Nachfolger Fregattenkapitän Schöner, der zur Dienstleistung beim Reichsmarineamt kommandiert ist, ernannt worden. — Vizeadmiral von Ulfeld, Admiral à la suite des Kaisers, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Befassung in dem Verhältnis als Admiral à la suite des Kaisers mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden.

Von ausländischer Stelle in London wird die Nachricht, daß die Königin von England im März nächsten Jahres einem freudigen Ereignis entgegenstehe, als unrichtig bezeichnet.

Am Hofe des „Nisam“.

Bilder von der Weltreise des Deutschen Kronprinzen.

Saidarabad, 20. Dez. Heute fand zu Ehren des Kronprinzen eine große Parade der Truppen des englischen Heerlagers von Saidarabad statt. 12.000 Mann weiser und eingeborener Truppen standen in der Front. Gestern schloß der Kronprinz auf der Jagd zwei Leoparden. Morgen erfolgt die Abreise nach Bombay.

Saidarabad, ungefähr in der Mitte des südlichen Indiens gelegen, an der Eisenbahn zwischen Bombay (Westküste) und Madras (Ostküste), ist politisch besonders interessant. Es ist die Hauptstadt des größten indischen Vasallenstaats. Es ist im Ausland viel zu wenig bekannt oder es wird wenigstens zu wenig Gewicht darauf gelegt, daß das „indische Kaiserreich“ nur zum kleinsten Teile wirklich britischer Besitz ist. Bei weitem der größte Teil wird von eingeborenen Fürsten regiert, die unter britischer Schutzherrschaft stehen, aber in der inneren Verwaltung ihrer Länder vielfach ziemlich unabhängig sind. Die Verhältnisse sind natürlich sehr verschieden; manche führen auch ein wahres Schattenspiel, und es gibt alle Übergänge. Überall findet ein englischer Resident dabei und paßt auf, daß der indische Potentat auch seine Schuldigkeit tut. Im ganzen sind es dreihundert Staaten, die England auf diese Weise unterworfen sind, und man kann, wenn man die nötigen Informationen bekommt, an dieser gleichzeitigen Nebeneinander-Existenz der verschiedenen Abhängigkeiten sich ein Bild davon machen, wie in den unmittelbaren, von den Engländern selbst regierten Distrikten, allmählich die heimische Fürstenmacht immer schwächer geworden ist, bis zu ihrem vollständigen Erlöschen. Denn das ist offenbar das Ziel, dem England zustrebt. Der „Nisam“ von Saidarabad ist von allen den Tributfürsten Englands der mächtigste, und er gilt für treu. Obgleich aber blüht die jung-indische Bewegung, die recht stark ist, hoffnungsvoll auf den kleinen braunen Mann, ebenso wie etwa auf den Gaekwar von Baroda und den Maharadscha von Nepal. Es ist nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß der Gaekwar kurz nach dem russisch-japanischen Kriege einen Besuch in Tokio abstattete, was England, der Verbündete Japans, mit lauerfüllter Miene blicken mußte.

Dieses System der Schutzherrschaft ist übrigens das selbe im französischen Indochina (Annam, Cochinchina usw.), im niederländischen Inselindien („Vorpostenländer“), und es war auch bis vor kurzem so im Verhältnis zwischen Japan und Korea.

Unter den Unterhaltungen, die man dem Kronprinzen in Saidarabad geboten hat, dürfte wohl die Tiger- oder Leopardenjagd einen besonders tiefen Eindruck auf ihn hinterlassen haben. Indien ist noch sehr reich an diesen gefährlichen Katzen verschiedener Art, und gerade die stärksten und blutdürstigsten der Gattung kommen hier vor. Sie sind im allgemeinen nach Regenart etwas scheu, und die moderne Zeit mit den Repetiergewehren hat sich bei ihnen schon Respekt verschafft; aber ein Tiger, der erst einmal angefangen hat, Menschenfleisch zu fressen, wird eine schlimme Landplage. Von einzelnen Tigern und Pantheren ist festgestellt worden, daß sie im Jahre achtzig, hundertacht, hundertsechszig und hundertfünfzig Menschen getötet haben. Der Tiger schleicht gewöhnlich nachts aus den Dschungeln und treibt sich in der Nähe der Dörfer und Weidenplätze umher; er schlägt das Opfer mit einem Griff seiner Pranke nieder und schluckt es noch lebend ins Gebüsch. Wenn ein Tiger sich an eine bestimmte Ortschaft gewöhnt hat, so kommt er Nacht für Nacht und holt sich ein Tier oder auch einen Menschen. Ganze Dörfer werden dann von den Eingeborenen verlassen.

Die jung-indischen Engländer erwerben sich ein Verdienst, indem sie dieser Plage mit ihren guten Büchsen energisch zu Leibe gehen. Aber auch den gewöhnlichen Jäger des Landes kennt, findet man dort eine Siegel oder sonst ein Tier an und schießt ihn dann von der Kugel im Gebüsch nieder. Ist er tot, so schießt man ihn mit Klappen und Schüssen aus dem Gebüsch, schneidet ihn heraus und sucht ihn auf alle Weise aus dem dicken Gebüsch auf freies Gelände zu bringen. Es ist eine aufregende Jagd, und die schwarzen Treiber legen ihr Leben aufs Spiel. Die einheimischen Großen thronen gewöhnlich dabei auf hohen Elefanten, denn an dieses Tier wagt sich der Tiger nicht leicht heran.

K. M.

Lokales und Provinziales.

Wertblatt für den 22. Dezember.

Sonnenaufgang 8¹¹ | Monduntergang 12²⁷ N.
Sonnenaufgang 9³⁴ | Mondaufgang 11¹¹ N.

1819 Niederkomponist Franz Abt in Eilenburg geb. — 1848 Philologe Ulrich von Wilmowitz-Möllendorf in Mariowitz geb. — 1900 Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal in Dürkendorf bei Röhren geb. — 1902 Pächter Herr von Kraft-Ebing in Mariagrün geb.

Voricht. Die Engländer sprechen vom Training und denken dabei an die Tatiade, daß die Übung den Meister mache. Jedes einzelne Organ ist dieser Schulung zugänglich, und wird sie nur geduldig lange, gründlich und systematisch betrieben, so kann der Erfolg nicht fehlen. Das ist auch die Meinung vieler braven Bürger und Bürgerinnen in diesen Tagen. Sie wissen: die Weihnachtszeit rückt mit unheimlich schnellen Schritten heran; die Weihnachtszeit, die — ob sie auch ein gar willkommener Gast ist — doch sich immer als recht anstrengend erweist. Die Weihnachtszeit nimmt nicht nur unser Gemüt ganz gefangen, sondern stellt auch an unseren Nerven unerhörte Anforderungen. Es gibt wirklich nicht viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die sich sicher fühlen können, dem gefährlichen Abgrund zu entgehen. Das weiß ein jeder. Die Hausfrauen richten sich darauf ein und vorsichtige Mitbürger fangen beizeiten mit dem Training an. So wenig Zeit auch die letzten Tage vor dem Feste lassen, sie wird in angenehmer Weise darauf verwendet, von all den ebbaren Herrlichkeiten wenigstens Kostproben zu nehmen (esbare Herrlichkeiten ist für viele ein „überladenes“ Wort wie der weiche Schimmel; sie meinen nämlich, was das Schmelzwort Herrlichkeit verdient, müsse immer ebbbar sein). So ganz in der Dast verschwanden ein paar Extrajügel, Extrawürste, ein kräftiger „Konten“ vom frischen Schinken. Mit Pfefferkuchen und Marzipan geht man auch nicht besonders zartfühlend um; und so — in diesem Eifer der Konsumierung — kommt es denn oft, daß manche vor lauter Training schon vor dem Feste fertig sind. Während die übrige Menschheit sich mit ihrem Magenkatarrh wenigstens bis zum zweiten Feiertage geduldet! Darum ergeht das Wort an alle, die mit Augen, die vor Freude, nicht aber vor Fieber leuchten, unter den glühenden Tannen stehen wollen: laßt vorsichtig. Wer sich unnötig freuen will, muß vorher und nachher mäßig essen.

t. Karneval 1911. Wie nicht anders zu erwarten war, ist das Interesse für die Veranstaltungen der Großen Hachener Karneval-Gesellschaft sehr groß, haben sich doch in ganz kurzer Zeit bereits 50 Mitglieder in die im Hotel Nassauer Hof aufliegende Liste eingetragen. Wir dürfen aber auch verraten, daß die „Große Hachener“ ihren Gästen wieder ganz besondere Ueberraschungen bieten wird und kommen wir demnächst an dieser Stelle darauf zurück.

Aus Nassau, 20. Dezember. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 7. Dezember 1910 beschlossen: a) bezüglich des Beginns der Schonzeit für Virel-, Hasel- und Fasanenhennen für das Jahr 1911 es bei den gesetzlichen Bestimmungen zu belassen; b) die gesetzliche Schonzeit für Dachs für das Jahr 1911 für die Kreise St. Goarshausen und Rheingaukreis für die Monate April, Mai und Juni zu beschränken und für die übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden es bei der gesetzlichen Schonzeit zu belassen; c) von einer Abänderung der gesetzlichen Schonzeit der wilden Enten für das Jahr 1911 abzusehen.

Altentkirchen, 20. Dezember. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung der christlich-sozialen Partei statt, die von über 400 Personen besucht war. Reichstagsabgeordneter Behrens sprach über die „politische Lage und die Arbeiten des Reichstags“. Die Versammlung nahm gegen eine geringe Minderheit eine Vertrauensresolution für den Abg. Behrens an, in der ausgesprochen wird, für die Wiederwahl des Abg. Behrens zu wirken. — Der Wahlkreisaußschuß der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Wehlar-Altentkirchen teilt mit,

daß der Kandidat für das Reichstagsmandat, Herr Pfarrer Gros, wegen einer Operation, deren Folgen ihm noch dringend Schonung auferlegt, seine Kandidatur niederlegen müsse. Herr Professor Dr. Schloßmann, vorstehender Arzt der Düsseldorf städtischen Kinderklinik, ist nunmehr Reichstagskandidat für die Partei.

Kosbach (Sieg), 19. Dezember. Die vor 8—9 Jahren hier mit einem Kostenaufwand von eineinhalb Millionen Mark erbaute städtische Lungenheilstätte hat sich als zu klein erwiesen. Sie bietet jetzt kaum Raum für ungefähr 150 Kranke. Da die Anstalt ein Areal von etwa 150 Morgen Wald und Feld am „Alten Stahl“ besitzt, so geht man mit dem Plane um, die Heilstätte durch Anbau zu vergrößern, sodaß man im Laufe der Zeit mit etwa 300 Personen rechnen könnte. Die Betriebskosten würden dadurch wohl etwas höher steigen, aber die Anstalt würde rentabler werden. Seit ihrem Bestehen hat sie stets mit Defizit abgeschlossen, welches auch in diesem Jahre wieder 15—17 000 Mark betragen wird; diese Summe muß die Stadt Köln decken.

Limburg, 20. Dezember. Im Hofe des Schusters Wilhelm Stubich zu Mensfelden wurde ein in einem Wagen eingespanntes Pferd durch ein umherlaufendes Schwein scheu und schlug aus. Hierbei traf es die 17-jährige Tochter des St. so unglücklich gegen den Kopf, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Das Mädchen wurde nach dem Hospital gebracht, wo sich sein Zustand etwas gebessert hat.

Weilburg, 19. Dezember. In der hiesigen Unteroffizierschule meldeten sich im Laufe des letzten Samstags 50 Schüler der 1. Kompanie krank. Anfangs schwirrten infolgedessen in hiesiger Stadt die tollsten Gerüchte von Genickstarren, Vergiftung u. umher. Wie sich nunmehr herausstellt, soll es sich um eine Mandelentzündung handeln, die auf Erkältung zurückgeführt wird. Der Kommandeur der Schule erließ sofort die noch gefunden Schüler in den Weihnachtsurlaub. Da gegenwärtig der erst kürzlich nach hier versetzte Stabsarzt noch in Urlaub ist, so traf gestern ein Oberstabsarzt vom 18. Armeekorps aus Frankfurt hier ein und führte die Untersuchung. 30 von den Erkrankten sind bereits wieder hergestellt und in die Heimat entlassen worden. Auch die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Von mancher Seite wird behauptet, daß die sanitären Verhältnisse in der Kaserne der Unteroffizierschule zu wünschen übrig lassen.

Wiesbaden, 19. Dezember. Im Magistrat beschäftigte man sich mit dem Projekt einer Ausrottung der städtischen Weinberge auf dem Neroberge, weil der Erntertrag zu den Bewirtschaftungskosten in gar keinem Verhältnis steht. Man wollte statt der Weinberge eine Obstplantage anlegen. Indessen stößt der Plan in der Stadt auf starken Widerspruch, weil man den jetzigen allen Fremden so bekannten landschaftlichen Charakter des Neroberges nicht zerstören will.

Kurze Nachrichten.

Der Kreis Altentkirchen wird, dem Beispiele anderer Kreise folgend, seinen Kriegsveteranen, soweit sie nicht zur Staatsrentenversicherung veranlagt sind, eine Ehrengabe von je 10 Mark gewähren. — Die Volkshaus Kirche im verfloßenen Jahre einen Umsatz von 40 251 000 Mark. — Die Gemeindegasse von Sierhahn wurde zum Preise von 1200 Mark an den Generaldirektor der dortigen Chamotte- und Dinas-Werke neu verpachtet. — Bei einem auf dem Fischmarkt in Limburg wohnenden Polizeibeamten wurde von einem mittellosen Handwerksburschen, dem der Beamte aus Mitleid Gelegenheit gab, durch Zerhacken von Holz sich etwas Geld zu verdienen, ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Diebstahl betrug 30 Mark. Es gelang jedoch, den Spitzbuben in Koblenz festzunehmen. — Im Walderbachtal bei Weil-

burg wurde vor einiger Zeit eine Mineralquelle entdeckt, an welcher die Fassungsarbeiten jetzt vollendet wurden. Die Quelle, die den Namen „Wilma-Sprudel“ erhielt, ist stark kohlensäurehaltig. — Die G. H. wurde die von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Gesellschaft erbaute Gasanstalt in Betrieb genommen. — Der süddeutsche Milchhändlerverband hat beschlossen, den von den vereinigten Landwirten von Frankfurt und Umgebung für Ende Januar geforderten höheren Milchpreis nicht zu zahlen. — Seit mehreren Wochen sind in Heuchelheim bei Gießen zwei Brunnenmacher mit der Reinigung der Brunnen von Mäusekacke beschäftigt. Durch überfließendes Wasser ist man auf die folgenschweren Gefahr aufmerksam gemacht worden, die dadurch hätte entstehen können. In einem einzigen Brunnen fanden sie nicht weniger als 70 tote und in Verwesung übergegangene Mäuse. — Die Einfuhr französischer Ochsen auf dem Mainzer Viehmarkt hat eine Preissteigerung der Fleischpreise für diese Viehgattung um 5 Mark für den Zentner zur Folge gehabt. Die dortigen Metzger haben auch deshalb die Preise für Ochsenfleisch im Kleinverkauf um 12 Pfg. für das Kilogramm erniedrigt.

Nah und fern.

O Die amtliche Untersuchung in der Margarine. affäre hat ergeben, daß die Marke „Bada“ das Pflanzenöl Kardamon enthält, das, wo die Margarine im frischen Zustande genossen wurde, nur leichte Erkrankungen hervorruft, während schwere Erkrankungen hauptsächlich im Inlande zu verzeichnen waren, wo die Konsumenten die Marken „Luisa“ und „Frischer Mohr“, die das gleiche Pflanzengift enthalten, erst nach geraumer Zeit genossen haben. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß das Produkt, je älter es ist, um so nachteiliger auf den Organismus des Menschen wirkt. Versuchsweise erkrankten nach Verabreichung von „Bada“ nur leicht, während bei nach Genuß der beiden anderen Marken tieferen. — Abgesehen hat die Firma Mohr u. Co., welche die erwähnten Margarinemarken fabriziert, ihren Namen in „Speisefett-Industrie Elbe-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ geändert. — Hierzu sei bemerkt, daß es sich nicht etwa um das von dem bekannten Gewürz beruhende, teure Kardamon-Öl, sondern vielmehr um ein neueres wohlfeiles Pflanzengift handelt, dem der Handel des Wohlklangs wegen den Namen Kardamon-Öl beigelegt hat. Das zur Bada-Bereitung bezogene Öl, das früher nie zu Genusszwecken verwendet werden konnte, ist aus England bezogen worden.

O Die Tragödie des Humoristen. Der Breslauer Varieté-Humorist Fredi Jahn gab in Dittersbach ein zahlreiches Publikum einen lustigen Abend. Als er seine letzte Programmnummer vortrug, sank er von Verdrüß getroffen um und verschied auf offener Bühne.

O Ein Vater und fünf Kinder verbrannt. Beim Brande eines Hauses in Uthmannsdorf bei Sorau ist der Besitzer mit fünf Kindern in den Flammen umgekommen. Seine Frau konnte gerettet werden. Das Feuer entstand vermutlich durch die Kinder, die mit Streichhölzern spielten.

O Sensationelle Juwelenraubaffäre in Dresden. Ein Juwelenräuber, der in Dresden bei dem Hofjuwelier Moritz Ciemeyer einen verwegenen Einbruchsdiebstahl verübte und Selbstmord beging, als er sich keinen Folgen nicht mehr entziehen konnte, wurde identifiziert als der Referendar Dr. Friedr. Richard Paul, der bei dem königlichen Landgericht in Dresden beschäftigt ist, der Sohn des dortigen Generalmajors Paul. Man nimmt an, daß der junge Mann in einem Anfall von Geistesgeistertheit die Tat begangen hat.

O Vatensinder des Kaisers. Eine schöne Weihnachtsfreude hat der Kaiser dem Kleinbauern Hellmich in Ludwigsdorf in Oberschlesien bereitet, indem er bei dem siebenten und achten Sohne des Ehepaares die Stelle eines Leupaten übernahm. Gleichzeitig ließ der Kaiser der Familie für den siebenten Sohn ein Geschenk von 50 Mark und für den achten Sohn ein solches in Höhe von 60 Mark überweisen.

Ein Doppelgänger.

Kriminal-Roman von Fritz Brentano.

8) Nachdruck verboten.

Die Unterredung zwischen Gregor Alexiewitsch und seinem Untergebenen verlief nicht besonders erbaulich, da der erstere sich übergeblüht bemühte, aus Boris etwas herauszutreiben, was danach gewesen wäre, seinem Arger über Andrei neue Nahrung zu geben, und der letztere noch immer so fassungslos über diese unerhoffte Audienz war, daß er sich umsonst den Kopf darüber zerbrach, was er eigentlich rapportieren sollte, ohne den in Unnade gefallenen Gehilfen zu loben oder ihm andererseits bei Erzählen noch mehr zu schaden, als dies Andrei schon selbst getan.

Und so schwatze er denn schließlich vor Angst, doch vielleicht am Ende noch eine Dummheit auf die verhänglichen Tropfen von Erzählen zu antworten, bis der Polizeimeister seines Inanfortwährens müde, ihn mit den ungnädigen Worten verabschiedete, er möge sich zum Teufel scheren und sich nicht eher wieder bei ihm sehen lassen, bis er ihm von dem Vorfalle, auf den er eine besondere Befe habe, etwas zu melden wisse, was ihm Gelegenheit gäbe, diesem Andrei Glitsko scharf an den Kragen zu gehen.

„Und noch eines, Boris Semeloff“, so schloß Gregor Alexiewitsch seinen Sernon, „daß du mir nicht schwachst und der Grünshabel nichts davon erzählt, was wir heute hier gesprochen haben, hörst du? Sonst find wir die längste Zeit gute Freunde gewesen!“

„Wenn du wüßtest, welche schöne Nase wir dir drehen“, dachte innerlich schmunzelnd der Brissaw, was ihn aber nicht abhielt, Erzählen die feierliche Versicherung zu geben, daß er sich eher die Zunge abbeißen würde, als auch nur eine Silbe über ihre Unterredung zu äußern.

Als er aber die Treppe hinabstieg, die er mit so großer Zuversicht vor einer halben Stunde hinaufging, mußte er sich doch sagen, daß seine Mission kläglich gescheitert und er ein ooreiliger Schwärmer gewesen war, als er Brüdern Andrei so bestimmt gelogt hatte, sein Schreiben in die Hände seines Tauschens zu liefern — daselbe Schreiben, das so federleicht war und ihm jetzt doch seutnerlicher aus der Brust lag.

Als er auf der Straße stand, blühte er, sich vorlegen die Nase setzend, nochmals nach den Fenstern der ersten Etage auf, als ob ihm aus einem derselben ein leuchtender Gedanke kommen müsse. Allein dies war nicht der Fall. Sie schauten dichtverhangen, teilnahmslos auf ihn herab, und so trollte er denn weiter — langsam — sehr langsam, da er gar keine große Eile verspürte, nach Hause zu kommen, wo der arme Junge jedenfalls lehnfüchtig auf gute Nachrichten harrete.

Alles in allem war ihm sehr erbärmlich zumute — zeitig und körperlich. Ja, auch körperlich. Er konnte sich nicht jagen wo es ihm in dieser Beziehung fehlte, aber es fehlte ihm etwas. Mit diesem Bewußtsein setzte er seinen Weg fort, bis er endlich die vornehmen Viertel hinter sich hatte und in eine Gegend der Stadt kam, die ihn mit ihren niedrigeren Häusern und ihren zerrütteten Be-

völkerung vertrauter annutete. Und jetzt mußte er auch mit einem Male, was ihm fehlte. Denn da drüben an der Straßenecke erinnerte ihn das an einer Eisenstange baumelnde, in Wind und Wetter fast unlesbar gewordene Schild einer Kabade daran, daß heute noch kein Tropfen Butti über seine Lippen gekommen sei — ein Ereignis, das, soweit seine Erinnerung reichte, in seinem Dasein noch nicht vorgekommen war.

Wie der verschmachtende Mühenpflger die Dase, so begrüßte der Brissaw die Kabade, in deren düstiger Schenkstube er wenige Minuten später hinter seinem zweiten Glas sah, denn das erste hatte er gleich stehend durch die ausgepichte Rehle geschickt, durch die schon so viel geflossen war.

Und so trank er denn, das heute früh Veräumte fleißig nachholend, mader weiter, wobei sich, wie er zu seiner Genußnahme konstatierte, sein körperliches Befinden wesentlich hob, während leider aber sein Geist sich immer mehr umdüsterte, bis er nach einer Stunde auf dem Standpunkt des trunkenen Glends angelangt war, das sich bei ihm, wenn er solo trank, stets in einer höchst rührseligen Stimmung fundgab.

So auch diesmal wieder. Die armen Liebenden, die so gar nicht zusammen kommen konnten, taten ihm schrecklich leid, und nun hatte auch er — ihr einziger Freund auf Erden — dies nicht zustande gebracht. Er holte den Brief Andreis aus der Brusttasche, midelte ihn so sorgfältig, als ob er zerbrechlich wäre, aus seiner Umhüllung

und betrachtete ihn melananchisch.

„Im, was der Junge, dieser Andrei, für eine schädel Handschrift schrieb! Da standen die Buchstaben auf der Adresse — einer neben dem anderen, wie das erste Glied eines Garderegiments seiner Majestät Väterchens, und alles umsonst — sie sollten nicht an ihren Bestimmungsort kommen. Traurig — sehr traurig!“

Nach einem letzten liebenden Blick warf er auf das Schriftstück, dann verwahrte er es wieder, leerte sein Glas und begab sich, da die Zeit schon weit vorgefahren war, auf den Heimweg — anfänglich allerdings etwas munter, bis Wind und Kälte den bösen Geist des Butti, der sein Denkfähigkeit stark umnebelte, oertrieben und seinem Gang wieder einigermaßen die wünschenswerte militärische Feinheit verliehen.

Während aber Semeloff mit Verichmähung jeder Gelegenheit, seinem Revier zustrebte, wo er allerdings von Andrei Glitsko mit begrenzter Ungeduld erwartet wurde, hatte der Polizeimeister den Beluch des Brissaws schon fast wieder vergessen, da ihn augenblicklich seine eigene Gelegenheit weit mehr beschäftigte, als die, nach seinem Ansicht ebenso einfältige wie lächerliche Vieleserl Sonst, der er hoffentlich nun ein für allemal ein Ende gemacht hatte.

Mit ihm aber stand es sehr bedenklich. Der Jar hatte Wort gehalten und eine strenge Untersuchung seines Streichfalls mit Barinka eingeleitet — ja, er hatte sich in höchst eigener Person in dem Gemüße des Hofjuweliers bei den betreffenden Verkäufern inquiriert, und alle blieben einstimmig bei der Aussage, daß Erzählen an dem fraglichen Abend persönlich von ihnen bedient worden sei. Und obgleich allen Beteiligten die strengste Discretion anbefohlen worden war, so drangen doch nach und nach allerlei Gerüchte über den unerhörten Fall in die Öffentlichkeit, so daß man schon hier und da von dem St. r. des nicht gerade beliebten Polizeimeisters munkelte.

Und nun hatte der Jar diesem eine letzte Frist von oterzehn Tagen zur Aufklärung der Sache und zum Nachweis seiner Unschuld gegeben — eine Gnade, die Gregor Alexiewitsch, wie er keiner Tochter erklärte, vollständig wertlos erschien, da er, von dem Augenblick an, wo der Herrscher diesem elenden Barinka und seinem Gefinde von Angehörten absolut Glauben schenkte, von vornherein verurteilt war.

Paul von Heyse als Wohltäter. Paul von Heyse, kürzlich mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet worden ist, hat größere Summen für wohltätige Zwecke gespendet. So erhielt die Münchener Zweigabteilung der Schillerstiftung 10 000 Mark, die Pensionstafel der Journalisten- und Schriftstellervereinigung 5000 Mark, die Krankenkasse Münchener Berufsjournalisten 2000 Mark, der schwedische Armenverein für Kinderpflege 5000 Kronen und eine Reihe anderer Wohltätigkeitsanstalten weitere 14 000 Mark.

Erstickungstod dreier Kinder. Die Frau eines Arbeiters in Wiesdorf bei Köln hatte, da sie Weihnachtsaufkäufe machen wollte, ihre drei Kinder im Alter von 4 1/2, 3 1/2 und 2 1/2 Jahren eingeschlossen. Bei der Rückkehr fand sie die Stube voll Rauch, alle drei Kinder lagen zusammengewürfelt als Leichen in einer Zimmerecke. Vermutlich haben die Kinder sich am Ofen zu schaffen gemacht und dabei die danebenstehende Petroleumlampe zur Explosion gebracht.

Gräfin Valentin-Metternichs Selbstmordversuch. Die Gattin des in Wien verhafteten Grafen Gisbert von Metternich, die bisher von der Schullosigkeit ihres Mannes überzeugt war, scheint den Glauben an einen guten Ausgang der Affäre vollständig verloren zu haben und versuchte sich das Leben zu nehmen. Sie öffnete sich die Pulsadern. Die Tat wurde aber bald entdeckt, so daß erste Rettungsmassregeln ergreifen konnten. Der Zustand der Gräfin ist unbedenklich.

Sonstige Tages-Chronik.

München, 20. Dez. Im Wilhelms-Gymnasium wurde ein 18jähriger Schüler im Schularrest vom Schläge getroffen und rechtsseitig gelähmt.

München, 20. Dez. Bei Freifling (Oberbayern) ist ein Wasserbauwerk mit neun Arbeitern auf der Mar gesunken. Sechs Arbeiter konnten sich retten, drei ertranken.

Dortmund, 20. Dez. Auf Beche Kaiserstuhl wurden zwei Bergleute durch hereinbrechendes Gestein tödlich verletzt.

Reg., 20. Dez. Ein junger Tenor, Ludwig Hegler, der vor kurzem Leutnant im 18. bayerischen Infanterieregiment in Passau war, debütierte im hiesigen Stadttheater als Kurbidu mit großem Erfolg.

Kladno, 20. Dez. Der 16jährige Realschüler Schedewitz aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver einen 18jährigen Kameraden und beging darauf Selbstmord.

Reg., 20. Dez. Der Direktor des Deutschen Landes-Theaters Angelo Neumann ist am Verschlagen, 73 Jahre alt, gestorben. Noch in den letzten Tagen hatte er die Energie gefunden, sich für die Leitung der „Großen Oper“ in Berlin vorzubereiten.

Marseille, 20. Dez. Nach vier eingegangenen Nachrichten sollen bei den letzten Überschwemmungen in Japan über 2000 Personen umgekommen sein.

London, 20. Dez. Die mit dem Abbringen des bei Dover gestrandeten Dampfers „Breußen“ beauftragten Unternehmer betrachten das Schiff nunmehr als vollkommenes Wrack und haben die Arbeiten eingestellt.

Newyork, 20. Dez. Auf Veranlassung des griechischen Konsuls ist der ehemalige Hauptmann Nicholas Timonios zu seiner Ankunft am Bord des Dampfers „Themistokles“ verhaftet worden. Er soll der griechischen Militärverwaltung 10 Millionen Drachmen unterschlagen haben.

Newyork, 20. Dez. Die Zahl der bei den Erdbeben in den Salvador umgekommenen Menschen wird jetzt schon auf 500 angegeben.

Das Explosionsunglück in Newyork.

Die furchtbare Explosion im Neubau der Krassifikation der Newyork-Centralbahn wurde durch den Zusammenstoß eines Wagens mit Breiböden verursacht. Plötzlich zerbrach die Gasbehälter, das Gas entzündete sich durch den Kontakt eines Eisenstabes mit einer dritten Schiene. Ein Straßenbahnwagen, der mit Schülern vollbesetzt war, wurde in die Luft gehoben und stürzte auf ein Automobil. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zerstört. Alle Insassen wurden getötet oder schwer verletzt. Viele Kinder, die in die Schule gingen, wurden

schwer verwundet. Bisher wurden vierzehn Tote identifiziert und über hundert Verwundete. Die Fenster Scheiben aller Häuser im Umkreise vieler Kilometer sind zerbrochen. Die Trümmer wurden hundert Meter weit in die Wohnungen und Läden geschleudert und demolierten zahlreiche Häuser.

Erschütternde Einzelheiten

werden zu dem Unglück gemeldet. Eine Mutter, die ihr Kind im Schlafzimmer wiegte, wurde durch ein Eisenstück schwer verletzt. Ein kleines Mädchen, das an der Hand eines Schuhmanns über die Straße ging, wurde von einem umherfliegenden Eisenstück so schwer getroffen, daß der Kleinh ein Fuß glatt abgerissen wurde. Mehrere Priester knieten auf der Straße und reichten Schwerverletzten die Sterbesakramente. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt. Überall liegen Leichen und Verwundete. Alles macht den furchtbaren Eindruck eines Schlachtfeldes.

Die Zahl der Verunglückten.

Während man anfangs annahm, daß gegen 50 Personen tot und etwa 150 verletzt sein sollen, hat sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt, daß die Zahl der Toten nur 14 beträgt, während die der Verletzten auf 200 zu veranschlagen ist. Die Verletzungen sind zum größten Teil durch umherfliegende Glasstücke verursacht worden. Von den Verunglückten werden 75 dem Namen nach aufgeführt, deutsche Namen sind nicht darunter.

Über die Entstehungsurache

wird geschrieben: Ein aus sechs Wagen bestehender Zug fuhr mit voller Gewalt gegen die Breiböden, so daß die Verbindungen der Kettenbehälter in den einzelnen Waggons zerstört wurden. Die Luft war bald geschwängert von den Gasen. Eine Anzahl Arbeiter wurde zu den Reparaturarbeiten requiriert. Einer von ihnen ließ eine Breichlange auf eine Stromzuführungsschiene fallen, worauf ein Kurzschluss entstand, der das Gemisch von Luft und Acetylen gas zur Explosion brachte.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Moabiter Aufrührerprozeß. (30. Tag, 20. Dez.) In der heutigen Sitzung wird wieder eine Reihe von Zeugen vernommen. Immer einer gegen, dann einer für die Polizei: auf jeden von der Verteidigung gestellten Zeugen folgt einer, dessen Abgabe die Staatsanwaltschaft beantragt hat. Mehrere Anwohner des in Frage kommenden Viertels machen wieder Befundungen über das nach ihrer Meinung viel zu starke Vorgehen der Polizei. Eine Arbeiterfrau hat beobachtet, wie die Menge nichts in der dunklen Hofe der Straße, wo alle Laternen ausgelöscht waren, einen Photographenfall zerbrach, die Trümmer aufhäufte und in Brand setzte. Die Menge stand dann um das Feuer herum und sang: „Das ist Jagows wilde verwegene Jagd!“, ferner das „Arbeiterlied“.

§ Prozeß Kaiserliche Anstalt. (8. Tag, 20. Dez.) In der heutigen Sitzung sagte der Zeuge Manthe aus, daß er entlassen wollte, weil er die Behandlung der Jünglinge nicht mehr mit ansehen konnte; andern gegenüber hatte er die Absicht ausgesprochen, nach der Flucht die Reichsleiter Fälle zur Anzeige zu bringen. Dies war der Anstaltsleitung zu Ohren gekommen und infolgedessen wurde der Zeuge an eine Wirtin gebunden und heftig geschlagen. Nach der Feststellung wurde er gefesselt und 7 Tage in den Keller gesperrt. Die Angeklagten Breithaus und Engels bestritten zum Teil die Aussagen des Zeugen. Nach den Aussagen des Sachverständigen Inspektor Ruth ist Manthe zwar neugierig und anfehlbar, aber er hielt in seiner Lehre aus. Er kam darauf nach Lichtenberg zurück und wurde im Bureau festgehalten. Dort verübte er einen Einbruch in die Stube eines Aufsehers, stahl einen Revolver und ein Sparbuch auf 300 Mark. Darauf schlich er sich einen Wasserhahn und misch. Auf Anregung vom Verteidiger wird von weiterer Beweisaufnahme über diesen Anfallgefall Abstand genommen. Es wird nun der letzte Anfallgefall folgen.

§ Urteil im Prozeß Becker von Walsbühl. Die Strafammer in Greifswald verurteilte im Prozeß des Landrats von Walsbühl gegen den Rittergutsbesitzer Becker den An-

geklagten wegen Verleumdung in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten.

In der Begründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Den § 193. Wahrnehmung berechtigter Interessen, haben wir dem Angeklagten nicht zubilligen können. Es handelt sich um außerordentlich schwere Verleumdungen. Der Angeklagte kommt in seinen meisten Eingaben immer auf die Person des Landrats zurück und will diesen geistlich verabsäumen, nicht nur gegenüber den Behörden, sondern auch gegenüber dem Publikum. Rittergutsbesitzer Becker wird Revision einlegen.

§ Verurteilung eines Muttermörders. Das Pariser Schwurgericht hat Gaston Bachs de Noo, der am 14. April eine Mutter, eine reiche Rentnerin, tötete, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Tat geschah in einem Wutanfall, der durch die unerwartete Entdeckung der Heirat der Mutter mit dem ungarischen Goldspekulanten Hajos veranlaßt war.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Dez. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R. 140, Danzig W. 192-200, R. 143,50, G. 152-155, H. 140-155, Stettin W. 175-191, R. 140-144, H. 145-150, Bosen W. 189-193, R. 138, G. 164, H. 148, Breslau W. 191-192, R. 143, Bz. 170, Fg. 135, H. 149, Berlin W. 196-198, R. 145-146, H. 153-173, Magdeburg W. 192-197, R. 142-147, G. 170-190, H. 155-165, Leipzig W. 186-193, R. 147-152, G. 162-183, Fg. 125 bis 155, H. 157-165, Hamburg W. 198, R. 140-152, H. 158 bis 170, Dortmund R. 145, Reus W. 195, R. 146, H. 148, alter 156, Mannheim W. 205-206, R. 155-157,50, H. 155-162,50.

Berlin, 20. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24-27,75. Feinste Marken über Rotz bezahlt. Mühlz. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1: 18,70-21,20. Mühlz. — Mühlz. für 100 Kilo mit Mah. im Kauf. Rotz 57,20-57-57,10, Rot 1911 56,50-56,50. Etwas fester.

Wiesbaden, 19. Dez. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 104 Rinder, 72 Kälber, 26 Schafe, 236 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 84-86 M., 2. 82-83 M., 3. 74-81 M.; Bullen 1. Qual. 00-00 M., 2. 00-00 M., 3. 00-00 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 72-82 M., 2. 65-70 M., 3. 58-63 M.; Kälber 1. Qual. 93-103 M., 2. 80-92 M., 3. 68-70 M.; Schafe 1. Qual. 78-00 M., 2. 00-00 M., Schweine 1. Qual. 65-68 M., 2. 62-65 M. per Ztr. Schlachtgewicht.

Rhein, 19. Dezember. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 519 Ochsen, darunter 000 Stück Weidenochsen, 752 Kälber (Häfen) und Kühe, darunter 00 Stück Weidenkühe, 119 Bullen, 377 Kälber, 00 Schafe und 3797 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 85-87 M., b 78-82 M., c 72-75 M., d 63-68 M.; Weidenochsen 00-00 M.; Weidenkühe 00-00 M.; Kälber (Häfen) und Kühe: a 00-00 M., b 78-80 M., c 73 bis 76 M., d 67-70 M.; Bullen: a 79-81 M., b 76-78 M., c 73-75 M., d 00-00 M.; Kälber a 82-00 M., Doppelschaber bis 000 M., b 58-60 M., c 00-00 M.; Schafe: a 00 bis 00 M., b 00-00 M., c 00-00 M.; Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 65 bis 67 M., vorgezeichnete teilweise 0 M. mehr, b fleischige 64-66, c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 58-62 M.

Büchertisch.

Unter dem Titel „Glückhaft Schiff“ ist im Verlage von Heinz Aug. Herz-Limbach ein Buchlein erschienen, das auf ein herzlich Willkommen im Nassauer Land rechnen darf. Seit sie uns doch noch klar vor Augen, jene ergründete Begebenheit des Frühjahres, wo der stolze „J. 2.“ über unsern Rahnthal schwebte, auf der Höhe südlich der Stadt Limburg sich niederließ und, vom Sturmwind entführt, am Webersberg in Weilburg so tragisch sein Schicksal beschloß. Die Verfasserin der pädagogischen Schilderung in fließender poetischer Sprache ist Elise Widert, deren Arbeit „Frauenberuf“ erst kürzlich in Frankfurt preisgekrönt wurde. Dem hübsch und modern ausgestatteten Bändchen streben Eingang in die Weihnachtstube! Es wird nicht verfehlen, allen denen, die jene inbalsmierten Tage miterlebten, ein bleibendes Andenken zu sein. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 1 Mark.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Borausichtliches Wetter für Donnerstag den 22. Dezember 1910. Vorwiegend trübe und einzelne Niederschläge.

Haftung der Erben.

Derel von unserem juristischen Mitarbeiter.

Im Hause des Rechnungsrats Schmidt herrschte große Freude: Den Deutschen war eine Erbschaft aus Berlin ins Haus geschneit, die allem Anschein nach nicht unbedeutend sein konnte. Ein Onkel der Frau Schmidt, der vor langen Jahren seine Nichte als Gattin hatte beiführen wollen, aber einen recht umfangreichen Korb erhalten hatte und seitdem als Rentner in Berlin lebte, hatte das Zeitliche gesegnet und Frau Schmidt zur Universalerbin eingesetzt. Man wußte, daß Onkel Karl in der Reichshauptstadt ein Haus besaß und auch sonst über nicht unbedeutende Mittel verfügen mußte, und Familie Schmidt glaubte alle Ursache zu haben, die Welt nach Empfang der Freudenbotschaft durch eine rosarote Brille zu betrachten. Sie hatten dem Verstorbenen sonst gänzlich fern gestanden, so daß das Gefühl der Trauer um den Onkel nicht aufkommen konnte. Nur die Rechnungsrätin gedachte seiner, der ihr durch lange Jahre seine Jünglingsbeachtung bewahrt und nun bei seinem Tode noch einen Beweis seiner Freundschaft gegeben hatte.

Der Rechnungsrat aber war ein Skeptiker; als die erste Freude verblasst war, machte er sich allerlei Gedanken darüber, daß es Kofen ohne Dornen auf Erden nicht gebe, und vertraute abends am Stammtisch seine Sorgen dem Rechtsanwalt Neugebauer an, der sich in dem Städtchen des allgemeinen Vertrauens erfreute. Der alte Jurist wiegte lächelnd den Kopf und nickte dann noch sich hin.

„Sehr nett solche Erbschaft. Herr Rat, aber Sie kommt aus Berlin und darum ist Sie mir verdächtig“, meinte er dann. „Wirklich, Herr Rechtsanwalt?“ — „Leider ja, verehrter Freund. Sehen Sie, in Berlin, da leben alle Leute über ihre Verhältnisse. Sie führen ihren Haushalt auf großem Fuße und streuen den Reuten Sand in die Augen, und wenn Sie nachher die Augen zumachen, dann bricht die ganze Herrlichkeit zusammen, und die Erben haben im Gegenlag zu der bekannten Redensart meist nichts zu lachen. Vorsicht und Hand in Hand gehen mit einem Rechtsanwalt ist in solchen Fällen stets anzuraten.“

Neugebauer empfahl ihm einen Kollegen in Berlin, der dann auch mit der Wahrnehmung der Schmidtischen Interessenvertretung betraut wurde. Und das war, wie die weitere Entwicklung der Angelegenheit bewies, gut.

Das Bürgerliche Gesetzbuch trifft im § 1967 die Bestimmung, daß der Erbe für die Nachlassverbindlichkeiten haftet. Diese Haftung ist grundsätzlich eine unbeschränkte, so daß der Erbe an und für sich nicht bloß mit den Nachlassobjekten, sondern auch mit seinem

eigenen Vermögen die Nachlassverbindlichkeiten erfüllen muß. Da sich nun nicht ohne weiteres überlegen ließ, ob die Hinterlassenschaft des Verstorbenen „gut“ war, so führte der Berliner Anwalt vor allem den Ausschluß der Gläubiger durch Aufgebot herbei, indem er, um Klarheit über den Schuldenstand des Testators zu gewinnen, beim Nachlassgericht beantragte, daß die Nachlassgläubiger durch Aufgebot zur Anmeldung ihrer Forderungen aufgefordert wurden. Dadurch wurde erreicht: einmal, daß ein Überblick über die Passiva des Nachlasses gewonnen, und andererseits — abgesehen von den Pfandhypothekengläubigern und eventuell Pfandbriefberechtigten — die Gläubiger, die ihre Forderung nicht bis zu dem angelegten Termin angemeldet hatten, durch Gerichtsurteil von der Befriedigung ausgeschlossen wurden. Die Passiven setzten sich dann zusammen aus den Forderungen der Vorverpflichteten — also Hypotheken, Pfand- usw. Gläubiger — und der Gläubiger, die sich gemeldet hatten.

Trotz dieser Maßregel hatte der Erbe nach dem Wortlaut des Gesetzes noch immer mit seinem persönlichen Vermögen für die Befriedigung der nunmehr anerkannten Forderungen gehaftet, soweit diese die Erbschaftsmasse überstiegen. Um nun seinen Mandanten hiergegen zu schützen, beantragte der Berliner Rechtsanwalt die Einsetzung der Nachlassverwaltung. Dadurch besaß sich der Erbe des Rechtes, über den Nachlass zu verfügen, der nun von einem vom Gericht bestellten Nachlassverwalter gemißbrauchen liquidiert wurde. Als dieser Verwalter die Überwindung des Nachlasses erkannt hatte, beantragte er pflichtgemäß die Eröffnung des Nachlasskonkurses. Durch diese Maßnahmen wurde die Haftung der Erben auf den Nachlass beschränkt, dieser aber auch andererseits im Interesse der Nachlassgläubiger der Verfügung der Erben und dem Zugriff von dessen Gläubigern entzogen.

Nach Lage der Sache war die mit so großer Freude begrüßte Erbschaft für die Familie Schmidt völlig wertlos; wenn aber der Rechnungsrat seinerzeit ohne weiteres erklärt hätte, daß er die Erbschaft antreten wollte, dann hätte er große Verluste erlitten, da er mit seinem persönlichen Vermögen für alle Schulden des Nachlasses hätte aufkommen müssen.

Vergessen Sie nicht

die Neubestellung des „Erzähler vom Westermahl“ — für das erste Vierteljahr 1911. —

Dier stand Austage gegen Aussage, und wenn man bei eines der höchsten kaiserlichen Beamten weniger Wert beilegte als derjenigen eines simplen Goldschmieds — gut, so möge man ihn nach Sibirien schicken und einen Zuchtward begeben, dem er machtlos gegenüberstehe.

Sonja konnte sich noch immer nicht entschließen, die Sache so ernst zu nehmen wie ihr Vater, obgleich sie zuweilen mußte, daß dieser sich in Anbetracht der wider ihn erhobenen Beschuldigung in einer ganz eigentümlichen Lage befand.

Der Fall erzielte ihr um so rätselhafter, als sie ebenso überzeugt von der Ehrlichkeit Varinfas, wie von der Unschuld ihres Vaters war. Sollte dieser am Ende doch in einem Anfall von Geistesverwirrung — nein, diesen Gedanken mußte sie entschieden von sich weisen, wenn sie sich klar machte, daß sie von einem solchen Zustand bei ihm doch am allerersten hätte etwas bemerken müssen.

Und doch — sie hatte schon von so vielen teilsamen Vorkommnissen auf dem Gebiet der Seelenkunde gehört und gelesen — freilich auch nicht minder viel von geistig vollen Verbrechen, deren Aufklärung oft nach Jahren erst geschickten Kriminalisten gelang. Gleich ihrem Vater mußte auch sie unwillkürlich an ihren Andrei denken — wer weiß, ob ihm nicht die Lösung des Rätsels gelingen wäre, wenn — ja, wenn!

Aber er mußte um die Sache erfahren. Sie war fest entschlossen, ihren Vater zu veranlassen, Andrei, wo er auch immer sei, zurückzurufen und ihn mit den Nachforschungen in der fatalen Angelegenheit zu betrauen. Ja, sie war sogar gewillt, sich aufzuopfern, und so lange Andrei im Hause verkehrte, zu der ihr angedrohten, unausführlichen alten Tante nach Jekatsk zu reisen, allerdings mit dem geistlichen Hintergedanken, daß, wenn Andrei sich nur erst mal dem Vater nützlich gemacht habe, dieser vielleicht doch andere Saiten aufziehen werde.

Und nun war sie von der alten treuen Maria zu ihrer freudigen Überraschung ganz unerwartet auf Andreis Spur gebracht worden. Hier galt es, entschlossen und rasch zu handeln — vielleicht hatte sie gar nicht nötig, sich erst mit Papa bezüglich der Herbeischaffung ihres Herzliebsten in ausgedehnten Verhandlungen einzulassen.

Fortsetzung folgt.

Einen Posten
Mädchen- u. Damen-Jaketts
 gibt äußerst billig ab
C. Lorsbach, Hachenburg.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung
 Verlobungsanzeigen ::
 Hochzeitseinladungen
 Vermählungsanzeigen
 liefert schnell und zu mäßigen Preisen
 :: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ ::
 Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Zur Backzeit empfehle:
 garantiert reines Schweinefett per Pfd. 70 Pfg.
 feinstes Backfett per Pfd. 65 Pfg.
Palmin
 Backbutter per Pfd. 90 und 100 Pfg.
 Stephan Hruby, Hachenburg.

Ganze Zimmer-Einrichtungen
alle Sorten Möbel
 Sofas und Garnituren in größter Auswahl
 Korb-, Rohr- und Bambuswaren
 unerreicht billig.
Komplette Betten.
 Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Großer Posten
 schwarze
Damen-Jaketts
 (kurze) früher 10—20 Mark
jetzt 5 bis 10 Mark.
H. Zuckmeier
 Hachenburg.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ebenso wie seither bei den Einlagen auf Schuldschein, auch auf die Einlagen auf Sparkassenbuch vom 31. Dezember 1910 ab die

Verzinsung vom Tag der Einzahlung ab
 eingeführt haben.

Wir verzinsen also

Einlagen auf Schuldschein mit 4 1/2 %

Einlagen auf Sparkassenbuch mit 3 3/5 %

bei täglicher Verzinsung.

Gleichzeitig bitten wir davon Vormerkung zu nehmen, daß infolge des in der letzten Zeit immer größer gewordenen Kassenverkehrs unsere Kasse außer Samstags auch

jeden Nachmittag von 3 bis 5 Uhr offen

ist.

Wir bitten aber in Rücksicht auf dieses Entgegenkommen gegen unsere Kunden die Kassenstunden recht pünktlich einhalten zu wollen.

Hachenburg, den 21. Dezember 1910.

Vereinsbank Hachenburg

eingetragene Genossenschaft
 mit unbeschränkter Haftpflicht.

Kessler.

C. Pickel.

M. Schulz.

Für den Weihnachtstisch!
Schlittschuhe „Treff“



p. Paar in la. Ausführung Mk. 1.25.

C. von Saint George, Hachenburg.

Auch ohne Ausverkauf

sind meine Preise für Uhren, Gold- und Silberwaren, optische Artikel usw. wesentlich herabgesetzt, sodaß meiner geehrten Kundschaft ganz außerordentlich günstige Vorteile geboten sind.

Zu Weihnachtsgeschenken passende Artikel werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und sichere beste Bedienung zu.

Hugo Backhaus
 Hachenburg.

la. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 297.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, Ekzeme, Hautausschläge, offene Füße

Heilschäden, Biegeschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte, geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

• Rino-Salbe •

frei von schädlichen Bestandteilen Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre bei Vorzahlung auf sämtl. Damen- und Herrenmäntel, Pelze, Kapuzen, Tücher, Handschuhe, Burschen- u. Knabenanzüge, Hosen, Westen, Röcke in all. Größen, Hüte, Mützen, Pelserinen und Paletots 15% auf Burschen- und Knabenpaletots 20% Pelserinen-Mäntel 33% Auf alle übrigen Waren 10%

== Rabatt! ==

Ferner netto solange Vorrat

Waschmaschinen

regul. Preis 45, jetzt 35 Mk.

do. größte Sorte

regul. Preis 48, jetzt 38 Mk.

Wäsche-Wangel

mit Ideal-Waschschoner

regul. Preis 55, jetzt 45 Mk.

Eine Partie Oelen,

Dauerbrenner, 30% unter

regulärem Preis.

Berthold Seewald,

Hachenburg.

Hochf. Roheß-

Büchlinge

empfiehlt zu äußerst

:: billigstem Preis ::

Stephan Hruby

Hachenburg.

Prima Eier

per Duzend Mark 1,15

Frische Zitronen

Neue Apfelfringe

per Pfd. 55 Pfg.

Neue Aprikosen

per Pfd. 62 Pfg.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Hustentropfen

mit grossem Erfolge

Nur echt mit Marke „Medios“

Flasche 50 Pfg.

Amal-a-10, Eucalyptus, Salbei je 5, Anis 7, Pimpin. 10, destill. mit

Essenz 20.

Vor nutzlosen Nachahmungen

sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin SO.

In Hachenburg

bei Karl Dasbach, Drogerie

S. Schönfeld

Galanterie-
 und
 Spielwaren

Hachenburg

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG.

Spielwaren! - Praktische Geschenke!

Puppen — Puppenwagen — Puppenzimmer — Küchen — Kaufläden — Pferde
 Soldaten — Eisenbahnen — Dampfmaschinen — Laterna magica — Kinematograph
 Gewehre — Trommeln — Säbel — Helme — Trompeten — Baukasten — Regelspiele
 Modelle — alle mechanischen Spielwaren — Gesellschaftsspiele — Leiterwagen — Kinderstühle

Christbaumschmuck

Krippenfiguren.